

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 12

Artikel: Im Zuge der hitlerischen "Neuordnung Europas" wurde Lettland vor 40 Jahren von den Sowjets besetzt : wird es heute ein slawischer Keil im Baltikum
Autor: Gerutis, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Im Zuge der hitlerischen «Neuordnung Europas»
wurde Lettland vor 40 Jahren von den Sowjets besetzt.
Wird es heute ein**

slawischer Keil im Baltikum?

Von Albert Gerutis

Im Juni 1940 besetzte die Sowjetunion die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen. So hatte sie es mit ihrem reichsdeutschen Verbündeten vereinbart. Wenig später wurden die drei Länder als Sowjetrepubliken annektiert. Wie die Annexion heute weitergeht, zeigt Albert Gerutis hier am Beispiel von Lettland.

zurzeit sogar die schwächste in der Sowjetunion. Im weiteren tut der für sowjetische Verhältnisse hohe Lebensstandard im Baltikum sicher auch seine Wirkung: Man lässt sich keineswegs nur widerwillig aus Russland oder andern Sowjetrepubliken nach Lettland abkommandieren. Der «Drang nach dem relativen Westen» ist ein Phänomen, das man im Osten generell beobachten kann.

Das hindert aber nicht, dass der Hauptgrund für den rückläufigen «Eingeborenenanteil» in einer bewusst betriebenen Politik der Kremführung liegt. Sie sucht begrifflicherweise das nationale Potential der nichtrussischen Völker abzubauen. Zwei Hauptmittel bieten sich dazu an, die kulturelle Angleichung einerseits und die Durchmischung andererseits.

Wie bei allen nichtrussischen Völkern wird auch im Baltikum eine systematische Russifizierungspolitik befolgt. Diese allein vermag jedoch die Identität der baltischen Völker erst auf lange Sicht ernsthaft zu gefährden. Die Völker besitzen ein tiefverwurzeltes Nationalbewusstsein, das nicht leicht zum Erlahmen gebracht werden kann.

Die Resultate der Volkszählung in der Sowjetunion vom letzten Jahr haben die bereits früher bekannte Tatsache noch mehr akzentuiert, dass die Ueberfremdung in Lettland seit der letzten Zählung vor zehn Jahren noch weiterhin stark fortgeschritten ist. Nach den veröffentlichten Zahlen erreichen die Letten in ihrem eigenen Lande nur noch knapp die absolute Mehrheit, nämlich 53,7%. 1970 hatte ihr Anteil 56,8% betragen, 1959 noch 62%.

So scheint die Zeit nicht weit entfernt zu sein, da in Lettland die einheimische Bevölkerung lediglich eine Minderheit bilden wird. In Riga, der Hauptstadt des Landes, sind die Letten bereits jetzt in der Minderheit. Ihr Anteil bewegt sich um 40%. Welche Gefahren aus dieser Tatsache für die Wahrung der nationalen Identität des lettischen Volkes resultieren, kann man sich leicht ausmalen.

Der Hauptgrund dieser prozentuellen Abnahme der einheimischen Bevölkerung liegt in der an-

haltenden Einwanderung aus anderen Sowjetrepubliken.

Da in der Sowjetunion keine Freizügigkeit im westeuropäischen Sinne besteht, drängt sich von selbst die Frage nach den Ursachen der immer mehr fortschreitenden Ueberfremdung in Lettland auf. Die Statistik zeigt eindeutig, dass parallel zur prozentuellen Abnahme der lettischen Bevölkerung der Anteil der Russen konstant ansteigt. Zur Zeit der Unabhängigkeit Lettlands machten die Russen 10,6% der Bevölkerung aus. Nach der Besetzung waren es 1959 bereits 26,6%, 1970 dann 29,8% und 1979 sogar 32,8%. Wenn man zu den Russen auch Ukrainer (2,7%) und Weissrussen (4,5%) hinzurechnet, kommt man auf rund 40% Ostslawen in Lettland.

Es trifft zu, dass der Rückgang des lettischen Bevölkerungsanteils noch auf weitere Faktoren zurückzuführen ist. Die Letten haben, wie übrigens die Esten auch, eine niedrige Geburtenrate,

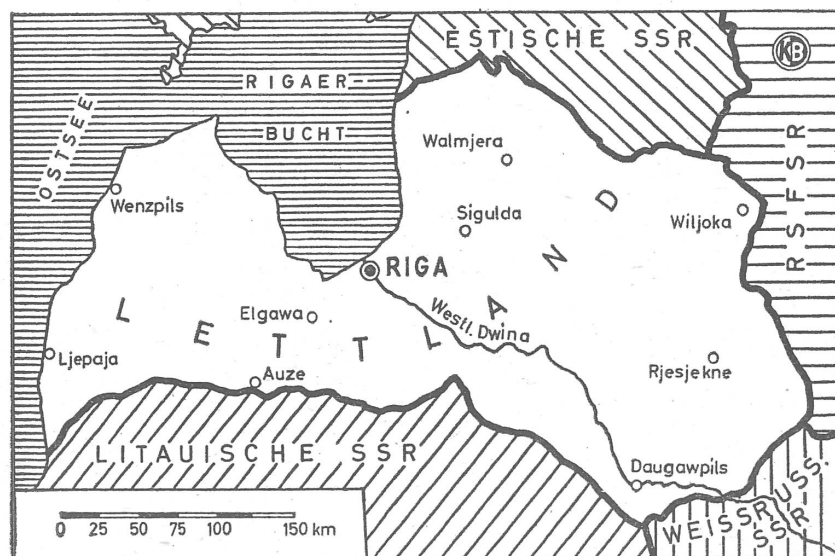
Dr. Albert Gerutis, seit Jahren in der Schweiz wohnhaft, ist sozusagen Gesamtbalte. Er ist litauischer Abstammung, hat seine Jugend in Lettland verbracht und hielt sich wiederholt in Estland auf, wo er auch die ugrifinische estnische Sprache erlernte. Sein Spezialgebiet sind Nationalitätenfragen und insbesondere die Probleme des Baltikums.

Aus dieser Erkenntnis heraus befolgen die zentralen Stellen in Moskau seit Jahren eine andere Politik, nämlich eine direkte Verpflanzung von Angehörigen fremder Völker, in erster Linie von Russen, nach bestimmten Gebieten, in diesem Falle nach dem im Baltikum zentral gelegenen Lettland.

Den besten Vorwand hierzu liefert die forcierte Industrialisierung, durch die ein künstlicher Bedarf an Arbeitskräften erzeugt wird. Es werden riesige Unternehmen aufgezogen, die oft in die Gigantomane ausarten. In die zwangsweise entstehenden Lücken werden Arbeitskräfte aus anderen Sowjetrepubliken dirigiert. Das Hauptkontingent liefert Sowjetrußland. Wenn sich unter den Einwanderern über 7% Weissrussen und Ukrainer befinden, unterliegen diese zwangsweise der Russifizierung, da auf dem Territorium der nichtrussischen Republiken für Fremde ausschliesslich russische Schulen, Zeitungen, Theater usw. unterhalten werden. Die Sowjetunion ignoriert das für einen Vielvölkerstaat einzig richtige Territorialprinzip.

Die Einwanderer werden in erster Linie in den Städten angesiedelt, in denen die neuen industriellen Riesenbetriebe konzentriert sind. Infolgedessen sind die Städte stark gewachsen. Riga weist 835 000 Einwohner auf.

Die von Moskau betriebene Politik hat sogar die lettischen Kommunisten zu einer Protestaktion aufgebracht, was allerdings seinerzeit zu einer radikalen «Säuberung» der KP und Regierung



Volksaufstand und Endlösung

In Afghanistan hat der Krieg eine Eskalationsstufe erklimmt, die vor sechs Monaten niemand für möglich gehalten hätte. Aber es ist zugleich praktisch die letzte Eskalationsstufe, die möglich ist.

Eskalation bedeutet gegenseitige Steigerung. Die afghanischen «Rebellen» haben erreicht, dass nahezu die ganze Bevölkerung am aktiven Widerstand gegen die Invasoren teilnimmt. Und mehr als das können sie nicht erreichen.

Die Sowjets können weiterhin einseitig steigern, wenn sie wollen. Und dass sie wollen, zeigen ihre frischen Verstärkungen an Truppen, berggeeigneten Panzern und Brandkörpern, mit denen ihre Helikopter die feindlichen Dörfer ohne Ueberlebenschance für die Einwohner ausradieren. Sie können weitermachen bis zum Endsieg. Bis zur «Endlösung» der Afghanenfrage im hitlerschen Sinn.

Sie können es tun, weil wir, der Rest der Welt, zuschauen. Hitler hatte 1939 bei seinem Einmarsch in Polen geglaubt, sich über das (späte) Ultimatum der Alliierten hinwegsetzen zu können, zumal er die Sowjetunion als Verbündeten und europäischen Teilungspartner hatte. Die Sowjets brauchen nichts zu glauben. Es gibt kein Ultimatum, und sie wissen das.



Unser Zulassen übt sich ausgerechnet an einem Beispiel, das in geradezu unglaublicher Weise zeigt, wie gründlich sich die Sowjetführung verrechnen kann. Und unser Nichtverhalten macht das erst zum Beispiel dafür, wie gründlich sie sich verrechnen darf, ohne entsprechend bestraft zu werden.

Das sowjetische Versagen in Afghanistan könnte fast nicht totaler sein, moralisch wie militärisch.

Was die Sowjetunion an Rechtfertigung für ihren Einmarsch vorzuweisen hatte, war eine Einladungstheorie, deren Glaubwürdigkeit zentral auf der Annahme beruht, dass Hafizullah Amin um Hilfe gebeten habe, um seine Hinrichtung zu erwirken. So sehen die Begründungen aus, unter

denen die Sowjetarmeen marschieren. Man rede unter diesen Umständen bitte nicht von ideologischer Motivation oder auch nur Verblendung. Die Ueberzeugung der Umwelt, und sei sie ideologisch präpariert, geschieht ausschliesslich mit andern Mitteln.

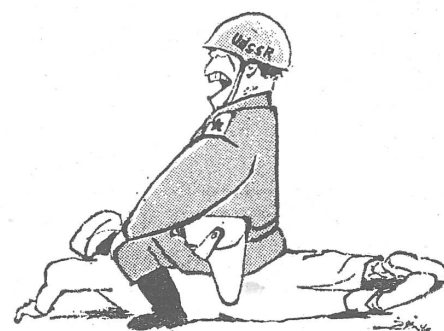
Dann kam das immer grössere Fiasko in Afghanistan selbst. Die sowjetischen Truppen waren gekommen, um mit einer mohammedanischen Partisanenbewegung in den Bergen des Landes fertig zu werden. Und heute sehen sie sich einem Volksaufstand gegenüber. Als die Sowjets militärisch nachgriffen (ihre bestimmenden Militärs waren schon längst im Lande), verfügten sie über die Hilfskraft einer bereits satellisierten afghanischen Armee von 100 000 Mann. Und 60 000 von ihnen desertierten schon vor Ausbruch der allgemeinen Unruhen. Die Sowjets sind sich gewohnt, über den «Faktor Volkswillen» hinwegzulügen. Im Falle von Afghanistan aber haben sie sich auch selbst belogen, und heute müssen sie nolens volens mit ein paar umpanzten Kollaborateuren den Krieg gegen die ganze restliche Bevölkerung führen.

Und was ist für sie das Fazit aus ihren bitteren Schläppen? Es lautet: Von jetzt an kann es nur noch besser gehen. Denn der einzige Feind ist das afghanische Volk, und dieser Feind kann nicht länger eskalieren.



Sicher: es gibt gut begründete Prognosen, wonach der Kreml mit dem afghanischen Widerstand noch lange zu tun haben wird. Sie mögen zutreffen, aber mit der Machtfrage haben sie in der Hauptsache nichts mehr zu tun. Das Sträuben des Opfers verärgert den Henker, aber solange die Richtstätte nicht von aussen gestürmt wird, hindert ihn nichts daran, seine Arbeit fertig zu machen, auch wenn es etwas länger dauert.

Den sowjetischen Verlusten an Menschen (sie treffen eine sowjetische Bevölkerung, die ebenfalls das Opfer der Machthaber ist) und an moralischem Prestige (dem die Sowjetführung ohnehin mehr und mehr die Ueberzeugung durch schiere Einschüchterungsgewalt vorzieht), stehen nebst dem Behalten Afghanistans noch zusätzliche Machtgewinne gegenüber.



«Erst wenn der Druck auf ihn eingestellt wird, gehe ich weg.» Karikatur und Legende aus «Beijing Rundschau».

1,5 Millionen Afghanen sind schon geflüchtet, 1,2 Millionen nach Pakistan und 300 000 nach Iran. Sie entlasten die Okkupationsmacht in Afghanistan, sie belasten die Aufnahmeländer, und sie dienen den nächsten Aggressionen als vorsorgliches Alibi («Pakistan unterhält Lager für feindliche Agenten»).

Und wenn man schon zusätzliche Divisionen benötigt, um dem Notstand einer Volkserhebung zu begegnen, dann kann man sie später auch wieder abziehen, wenn die Soldaten mangels Afghanen nicht mehr genug zum Schiessen haben. Eine Offerte an den Westen, das als Entspannungsgeste einzusehen und mit Wohlverhalten zu honorieren. Es gibt ja, sagen unsere Staatsmänner, keine Alternative zur Entspannung.



Das ist kein Plädoyer gegen den Frieden, im Gegenteil: es ist ein Plädoyer für den Frieden. Wir müssen alles tun, um den Krieg zu vermeiden; das gilt durchaus. Nur tun wir durchaus nicht alles, wenn wir nichts tun, damit die Sowjetunion den Krieg vermeidet. Die Sowjetunion führt Kriege, und das müssen wir ihr abstellen. Um der Millionen Opfer willen. Und um den dritten Weltkrieg zu vermeiden, in den wir sonst so hineinschlittern, wie die Appeasement-Politiker in den Zweiten Weltkrieg hineingeschlittert sind.

cb

Lettlands zur Folge hatte. Der 1972 an die westlichen Kommunistischen Parteien gerichtete Brief von 17 lettischen Kommunisten wegen der Ueberfremdung Lettlands hat viel Aufsehen erregt, aber die Politik Moskaus nicht im geringsten zu ändern vermocht.

Es besteht eine imminente Gefahr, dass in Lettland in absehbarer Zeit ein slawischer Keil entsteht, der die baltischen Völker voneinander trennt. Man darf nicht ausser acht lassen, dass im Westen des Baltikums schon ein russisches Hinterland besteht. Es ist das Gebiet Kaliningrad, das frühere Gebiet Königsberg.

Die Ausgangslage zum allgemeinen Volksaufstand in Afghanistan. (Skizze aus «Beijing Rundschau»).

